

Vommerische Zeitung



Führende Tageszeitung Pommerns • Parteiämtl. Zeitung der NSDAP. Gau Pommern
Nachrichtenblatt der Landesbauernschaft, der Deutschen Arbeitsfront sowie aller Behörden

5. Jahrgang

Sonnabend, den 3. April 1937

Nr. 274

Verlag und Anzeigenverwaltung: Pommerische Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin, Breite Straße 51. Schriftleitung: Stettin, Große Domstraße 2-4. Verantw.: Gemein-
sammer 238 St. Druck: J. O. Heiland, Stettin. Die „Vommerische Zeitung“ erscheint wöchentlich siebenmal wöchentlich. Bezugspreis: Monats 1,75 RM. jährlich 18,75 RM.
Vorzugsweise bei Reichspostlieferung, durch die Post 1,00 RM. einw. 0,45 RM. Post-Zeitungsgebühren, hierzu 0,45 RM. Zeitungsgebühren, Postgebühren Stettin 1940.

Heute lesen Sie:

- Palästina soll aufgeteilt werden
Eine jüdische und eine arabische Landeshälft
- Ehrung unbekannter Seehelden
Die Namen für 6 weitere Zerstörer
- Hj. sammelt für Jugendherbergen
Wieder Kirchblütenverkauf am 17./18. April
- Die große Berliner Vierjarschau
Eine Großausstellung ohne toten Punkt
- Zwei Eisenbahnunfälle in London
Acht Tote bei einem schweren Zugzusammenstoß
- Japanischer Kreuzer nach Deutschland
Ein Ehrengeschenk für Generaladmiral Raeder
- 462 000 USA.-Bergleute stehen im Streik
Lohnstreikigkeiten im amerikanischen Braunkohlen-
zebiet

In Belgrad hört man nicht auf Paris

Konferenz der Kleinen Entente beendet - Hilfeleistungspakt ist „zurückgestellt“ - Gegen die Restauration der Habsburger - Ungarn soll Gleichberechtigung erhalten - Stürmische Verhandlung

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Belgrad, 3. April.

Die Konferenz der Kleinen Entente hat einen recht stürmischen Verlauf genommen. Als Ergebnis wird jetzt bekannt, daß der Versuch Frankreichs, den Südoften Europas durch einen gegenseitigen Hilfeleistungspakt in das System der Paris-Moskauer Bündnispolitik einzubeziehen, gescheitert ist. Der französische Plan wurde zurückgestellt.

Die Staatsmänner verhandelten den ganzen Donnerstag und auch den Freitag über. Den Pressvertretern aus aller Welt, die Sensationen erwarteten, wichen sie gefühllos aus und machten einen recht nervösen Eindruck, was auf die Heftigkeit der Verhandlungen schließen läßt. Gestern mittag waren die Außenminister bei Prinzregent Paul zu Gast. Abends fand ein Presseempfang statt, auf dem Außenminister Dr. Krofta ein umfangreiches, elf Punkte umfassendes Communiqué über das Ergebnis der Konferenz verlas.

Die Tatsache, daß der französische Vorschlag gescheitert ist, hat großes Aufsehen hervorgerufen. Wie es heißt, waren die Außenminister der Tschechoslowakei und Rumäniens bereit, den Pariser Wünschen entsprechend zu verfahren. Der jugoslawische Außenminister Stojadinowitsch lehnte das Abkommen jedoch ab und wies auf die Gefahr hin, in das Bündnisystem der Sowjetunion eingeschaltet zu werden.

Der Abriapakt zwischen Rom und Belgrad war selbstverständlich auch ein heißer Punkt der Aussprache. Wenn zum Schluß auch festgestellt wird, daß das Abkommen die Billigung der anderen Staaten gefunden habe, wird doch nicht verheimlicht, daß Prag Bedenken wegen des „überrückten Abschlusses“ geltend gemacht hatte.

Weiter erklärten sich die Staaten der Kleinen Entente erneut gegen jede Absicht einer Restauration der Habsburger in Wien oder Budapest. Gleichzeitig ist man aber übereingekommen, mit Ungarn in nähere Fühlung zu treten. So sollen Jugoslawien, die Tschechoslowakei und Rumänien jetzt bereit sein, Ungarn die grundsätzliche Anerkennung der Selbstständigkeit auszusprechen. Bei der Wiederaufrüstung Ungarns sollen jedoch den Staaten der Kleinen Entente Sicherheitsgarantien gewährt werden.

Die Pariser Presse hat sich in ihren letzten Ausgaben bereits mit der Entwicklung in Belgrad abgegeben. Die Zeitungen veröffentlichten sehr melancholische Berichte über das, was in Belgrad besprochen wurde. Man könne sagen, so schreibt das „Deuore“ u. a., die Kleine Entente habe mit ihrem Leben abgegolten, zumindest aber für den Augenblick. Die Tschechoslowakei habe einen Hilfeleistungspakt mit Sowjetrußland, der in Warschau und Belgrad für unerwünscht erklärt werde, Rumänien habe sein Abkommen mit Polen, das sich eines Tages gegen Sowjetrußland auswirken könne; gleichzeitig habe die Tschechoslowakei eine gegenseitige Beistandsvereinbarung mit Frankreich getroffen, von der nun wieder Warschau und Belgrad nichts wissen wollten. Jugoslawien und Rumänien hätten sich wirtschaftlich und finanziell an Deutschland angeschlossen, und zu all dem habe nun auch noch Jugoslawien mit Rom paktiert, wodurch sich wieder Rumäniens Stellung geändert habe. Erklärungen von Stojadinowitsch, Antonescu und Krofta, der Kleinen Entente ginge es besser als jemals, könnten an dieser Lage nichts ändern, um so mehr, als der nächste Schritt wohl ein ungarisch-jugoslawischer Pakt sei, ein Pakt, der die ungarische Revisionsbewegung und da-

mit die Existenzberechtigung der Kleinen Entente aus der Welt schaffen würde. So schreibt die Pariser Presse.
In Rom haben die Nachrichten aus Belgrad, wie uns unser dortiger Korrespondent drahtet, nicht überrascht, da man eine solche Entwicklung erwartet hatte. Nach italienischer Ansicht kann sich Jugoslawien niemals an einem militärischen Bündnis mit dem Zweck des wechselseitigen Beistandes zwischen Frankreich und den Staaten der Kleinen Entente beteiligen, wie es von Paris

für einen Zusammenschluß gegen den italienisch-jugoslawischen Abriapakt projektiert war. Belgrad läme bei einem solchen Abkommen in direkte Beziehungen zu dem Paris-Moskauer Militärbündnis und verlöre damit sofort wieder die soeben mit diplomatischem Geschick erungene Sonderposition innerhalb der Kleinen Entente. Jugoslawien, so sagt man in römischen Kreisen, kann jetzt keine eigenen nationalen Interessen vertreten anstatt nichts als der Vorspann französischer Wünsche zu sein.

Zwei Eisenbahnunfälle in London

Acht Tote bei Viktoria-Station / Zwei Vortragszüge mit Arbeitern und Angestellten als Fahrgästen zusammengestoßen / Schon am Donnerstag Unfall mit 17 Verletzten

Drahtbericht unseres Korrespondenten

up London, 3. April.

Nach bei dem bekannten Londoner Viktoria-Bahnhof ereignete sich am Freitag früh ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem 8 Personen getötet und 30 schwer verletzt wurden. Ein von dem Londoner Vorort Coulsdon herinkommender Personenzug stieß auf das Ende eines anderen Personenzuges. Der Anprall war so heftig, daß mehrere Personenwagen sich ineinander schoben. In diesen Wagen hat es die meisten Opfer des Unglücks gegeben.

Die Rettungsmannschaften, die kurz nach dem Zusammenstoß auf dem Schauplatz des Unglücks eintrafen, hatten große Schwierigkeiten, die Toten und Verletzten aus den wirren Trümmerhaufen herauszuholen, die von den Eisenbahnwagen übriggeblieben waren. Mehrere Wagen waren aus den Gleisen gehoben, ein Teil des Zuges geriet in Brand. Unter großer Mühe konnten die Verwundeten und Toten aus den Trümmern der Wagen geborgen werden. Die Aufräumungsarbeiten auf der Strecke gestalteten sich ebenfalls außerordentlich schwierig. Viele der geborgenen Leichen sind suchbar verstimmt. Bisher konnten erst zwei von ihnen identifiziert werden.

Der Zusammenstoß, der sich auf einer Brücke ereignete, war so gewaltig, daß mehrere Reisende aus den Wagen herausgeschleudert wurden. Beide Züge waren elektrische Vortragszüge, die, wie sich jetzt herausstellte, aus verschiedenen Richtungen nach dem Londoner Viktoria-Bahnhof fuhrten und mit Arbeitern und Angestellten besetzt waren. Der erste Zug hatte vor einem Signal, das die Strecke für ihn sperrete, gehalten. Dabei fuhr die Maschine des zweiten Zuges in seine hinteren Wagen hinein.

Zwei von den letzten Wagen und die beiden vorderen Wagen des ahrenden Zuges wurden vollkommen zerrümmert. Das Feuer, das ausbrach, führte zu einer Panik in den übrigen Wagen. Glücklicherweise gelang es, nach kurzer Zeit die Flammen zu löschen. Nur der Heiltesgegenwart mehrerer Reisenden ist es zu danken, daß ein noch größeres Unglück verhütet wurde. Sie sprangen sofort nach dem Zusammenstoß aus dem Zuge, rannten einem aus dem Viktoria-Bahnhof herkommenden Schnellzug entgegen und drückten ihn durch Zeichen zum Halten, da er sonst in die Trümmer hineingefahren wäre.

Das Unglück hat die vorübergehende Stilllegung des gesamten Verkehrs von und nach dem Viktoria-Bahnhof zur Folge. Der elektrische Vortragsverkehr wurde völlig eingestellt. Die ankommenden Hauptzüge werden nach anderen Bahnhöfen umgeleitet.

Dem schweren Unglück am Freitag war am Donnerstag schon ein ähnlicher Eisenbahnunfall in London vorausgegangen, bei dem es nicht weniger als 17 Schwerverletzte gab.
Auf dem Vortragsbahnhof Bow am Londoner Ostende raste im dichten Nebel ein Leerzug gegen einen Personenzug, der eben im Anfahren begriffen war. Die Lokomotive des Leerzuges drückte den letzten Wagen des Personenzuges in den vorderen Wagen hinein.

Der Wartesaal auf Station Bow wurde in ein Lazarett umgewandelt, wo die Schwerverletzten verbunden wurden. Acht Personen wurden ins Hospital eingeliefert; einige von ihnen schweben in Lebensgefahr. Die offizielle Mitteilung, die die Eisenbahngesellschaft veröffentlicht, führt die Ursache des Unglücks auf den Nebel zurück, durch den der Lokomotivführer des Leerzuges das Signal nicht erkennen konnte.

Der Handel mit China

Deutschland steht an zweiter Stelle

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
1ph Berlin, 3. April.

Wie der chinesische Vorkäufer in Berlin im Laufe einer Unterredung dieser Tage mitteilte, steht Deutschland heute an zweiter Stelle in der chinesischen Einfuhr. Der Gesamtwert der Einfuhr aus Deutschland betrug von Januar bis November 1936 136 Mill. chinesische Dollars, für den gleichen Zeitraum des Jahres 1935 nur 94 Mill.

Die Wareneinfuhr von China nach Deutschland betrug sich in den gleichen Zeiträumen auf 36 bzw. 26 Mill. chinesische Dollars. Diesen Angaben gemäß hat sich die deutsche Ausfuhr nach China bedeutend gehoben, da Deutschland vor wenigen Jahren noch erst an dritter und vierter Stelle stand.

Kreuzerbesuch aus Japan

Ein Schwert für Generaladmiral Raeder

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Tokio, 3. April.

Bei dem bevorstehenden Besuch des japanischen Kreuzers „Mikaga“ in Deutschland wird der Kommandant, Konteradmiral Kobayashi, dem deutschen Generaladmiral Raeder ein kostbares japanisches Schwert als Geschenk im Auftrage des japanischen Marineministeriums überreichen.

Anlässlich der Ausreise des Kreuzers „Mikaga“ nach England und Deutschland erklärte der Kommandant Konteradmiral Kobayashi, daß die japanische Flotte zum erstenmal nach dreißig Jahren dem Deutschen Reich einen offiziellen Besuch abhalte, während deutsche Schiffe seit Kriegsende fünfmal in Japan waren.

„König der Könige“

Von unserem Korrespondenten Hanns Decke
London, Anfang April.

Obwohl Georg VI. am 12. Mai zum König „Des Vereinigten Königreiches von Großbritannien und der Britischen Dominions über den Meeren“ und zum „Kaiser von Indien“ gekrönt werden wird, so ist doch keiner dieser Titel so gewaltig wie der eines „Königs der Könige“, auf den er Anspruch machen könnte.

Der britische Monarch ist buchstäblich ein König über Könige, denn innerhalb seiner Herrschaft bestehen zum mindesten vier anerkannte Königreiche. Das romantischste unter ihnen ist das Königreich der Tonga- oder Freundschaftsinseln in Ozeanien, das zuerst von holländischen Seefahrern entdeckt wurde. Der Britte Samuel Willis hat es im Jahre 1707 und Cook im Jahr 1773 in die Karten eingetragen. Seit Anfang des letzten Jahrhunderts herrscht dort die Dynastie George Tubou. König Tubou II. starb im Jahr 1918. Der Thron ging auf die jetzt 37 Jahre alte Königin Salote über. Der Herzog von Gloucester unterhielt sich mit ihr, als er von seiner australischen Reise zurückkehrte.

Ein anderer „Souverän“ unter britischem Protektorat ist Neghiman Premphe II., Omanhene von Kumassi, König der Mantschi, dessen Land, Teil der „Goldküste“, im Jahre 1901 unter britische Kontrolle kam. Das britische Protektorat Uganda im äquatorialen Ostafrika ist in Provinzen eingeteilt, deren größte Buganda ist. Der „Monarch“ dieses Landes hat mit dem Titel Kabala besitzt ein eigenes Parlament und wird mit „Hoheit“ angedredet. Auch die Könige von Kano im nördlichen Nigeria sind Souveräne. Die Familie stammt aus dem Jahre 990. Der gegenwärtige Herrscher ist Abdullah Bano.

Diese schwarzen Fürsten sind zwar nach London eingeladen worden, ihr Erscheinen ist jedoch noch nicht bestimmt.

Dagegen befindet sich König Neta III., Häuptling von Barotse, schon auf dem Weg nach der englischen Hauptstadt. Sein Reich liegt im nördlichen Teil von Rhodesien und hat eine schwarze Bevölkerung von 300 000 Eingeborenen. Von seiner Residenz Nialui mußte er drei Wochen den Sambesifluß herab bis zu den Stromschnellen von Kalungula fahren. Ein großes afrikanisches Kanu war für die Reise besonders zurechtgerichtet worden. 40 Neger in weißen Hemden und zeremoniellem Leinwand aus Kasilo paddelten geschicht das Fahrzeug zwischen den Sandbänken, auf denen Krokodile in der heißen Tropensonne brieten, und Herden von Rhinocerosen hindurch, während König Neta unter einem Baldachin ruhte. Von Kalungula muß er eine Landreise von 100 Kilometer bis nach Livingston machen, um den Zug zu erreichen, der ihn über die Viktoriafälle 2000 Meilen weit nach Kapstadt trägt. Er wird, begleitet von seinem Staatsrat Nganbela und einem Diener, am 29. April in England ankommen.

Weitere königliche Gäste, die erwartet werden, sind der Emir von Transjordanien, S. S. Abdullah Ibn Hussein, der Sultan von Sarawak Sennid Sir Khalifa Bin Harub, der Sultan von Johore und die anderen Fürsten der föderierten malaisischen Staaten Negri Sembilan, Pahang und Trengganu. Eine große Anzahl von Sultans und Sultanen der arabischen Staaten, darunter die malaisischen Persönlichkeiten von Sarawak, Lehen, Mufalla, Burma und Koweit, haben ihr Erscheinen zugesagt und sich zum Teil schon auf die Reise begeben.

Am 18. März verließen Prinz und Prinzessin Chichibu Tokio um Japan bei der Krönung zu repräsentieren. Der Fürst ist der älteste Bruder des Kaisers, hat in Oxford studiert, liebt den Sport und ist sowohl in England wie in seiner Heimat außerordentlich populär. Seine Frau ist die Tochter des früheren Vorkaufers in London Matsubaira und in England geboren und erzogen. Das Fürstinnenpaar reist über Kana und wird sich in Newport auf der „Queen Mary“ einschiffen, um Mitte April in London einzutreffen.

28 indische Fürsten werden eine Kostprobe der Pracht des Orients und der Macht des Kai-